

gen Weltgeschehen glauben dürfe, oder ob es sich nur um Narretei oder göttlichen Irrtum handelte, wurde lebhaft erörtert. Oswald Spengler, der bis dahin dem Gespräch aufmerksam schweigend gefolgt war, zog einige seiner weltgeschichtlichen Parallelen, aus denen sich ergab, daß nicht Sinn, sondern Unsinn die Welt beherrscht. Er machte uns z. B. eine ergreifende Schilderung von der überlegenen Kultur des alten Mexiko und fuhr fort: »Das alles wurde nicht etwa durch einen verzweifelten Krieg gebrochen, sondern durch eine Handvoll Banditen in wenigen Jahren so vollständig vertilgt, daß die Reste der Bevölkerung bald nicht einmal eine Erinnerung bewahrten. Von der Riesenstadt Tenochtitlan blieb kein Stein über dem Boden, in den Urwäldern von Yukatan liegen die Großstädte der Mayareiche dicht beieinander und fallen rasch der Vegetation zum Opfer. Wir wissen von keiner einzigen, wie sie hieß. Von der Literatur sind drei Bücher übriggeblieben, die niemand lesen kann. Das Furchtbarste an diesem Schauspiel ist, daß es nicht einmal zu den Notwendigkeiten der abendländischen Kultur gehörte. Es war eine Privatsache von Abenteurern, und niemand in Deutschland, England und Frankreich hat damals geahnt, was hier vor sich ging. Wenn irgendwo auf Erden, so wurde hier gezeigt, daß es keinen Sinn in der Menschengeschichte, daß es nur eine tiefe Bedeutung in den Lebensläufen der einzelnen Kulturen gibt. Ihre Beziehungen untereinander sind ohne Bedeutung und zufällig. Der Zufall war hier so grauenhaft banal, so geradezu lächerlich, daß er in der elendesten Posse nicht angebracht werden dürfte. Ein paar schlechte Kanonen und ein paar Stein-schloßgewehre haben die Tragödie eingeleitet und zu Ende geführt.«